

Ein neues Leben beginnen

In Fulda wurde eine Beratungsstelle von Solwodi eröffnet

Von Evelyn Schwab

Solwodi ist in Hessen angekommen. Eine Zusammenarbeit aus lokalen und regionalen Unterstützern, drei Landkreisen und der Stadt Fulda machte es möglich, dass eine neue Beratungsstelle eröffnete. Zum offiziellen Start in Fulda kam die Gründerin der Hilfsorganisation, die Ordensschwester Lea Ackermann, aus Boppard.

„Ich bin sehr froh über diese Beratungsstelle und von einer guten Zukunft überzeugt“, betonte Lea Ackermann vom Orden der Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika („Weiße Schwestern“). Sie schätze das besondere Engagement der Bündnispartner. Schwerpunkt der Einrichtung, in der seit November 2014 Kerstin Krüger wirkt, ist Gewalt im Namen der Ehre, speziell Zwangsheirat. Die Fachberatung steht generell allen von Gewalt betroffenen Personen mit Migrationshintergrund zur Verfügung.

„Wir sind Christen, und auch Moslems wissen: Gott ist unser Schöpfer.“

Lea Ackermann

Fuldas Erster Kreisbeigeordneter Heiko Wingefeld begrüßte die geladenen Gäste zur Eröffnungsfeier im Zentrum Vital, allerdings in den benachbarten Räumen der Malteser. Publikumsmagnet Schwester Lea hatte die Zahl der Besucher in die Höhe schnellen lassen. Wingefeld erinnerte an eine fraktionsübergreifende Initiative des Fuldaer Kreistags, die am Beginn stand. Seine Amtskollegen Elke Künholz für den Kreis Hersfeld-Rotenburg und Peter Zielinski für den Vogelsbergkreis sowie ebenso Bürgermeister Dag Wehner für die Stadt Fulda würdigten das Beispiel der guten Zusammenarbeit für den gesamten Raum Osthessen. Allein wäre ein solches Angebot für die jeweiligen Teilnehmer nicht finanzierbar gewesen.



Schwester Lea Ackermann (rechts) wünschte Kerstin Krüger als Leiterin der Solwodi-Beratungsstelle Fulda „Mut und Kraft für den schwierigen Anfang“
Foto: Evelyn Schwab

Kerstin Krüger, Leiterin des zunächst auf drei Jahre angelegten Pilotprojekts, wird beim Aufbau der Arbeit von Renate Hofmann aus der Solwodi-Beratungsstelle Bad Kissingen begleitet. Die Hauptstelle Fulda plant in absehbarer Zeit, Nebenstellen in den

Landkreisen Hersfeld-Rotenburg und Vogelsberg zu eröffnen.

Im Rahmen einer Lesung trug die Iranerin Seyedeh Seddigheh die Erlebnisse eines kurdischen Mädchens vor, das vor ihrer Zwangsheirat mit Hilfe von Solwodi in einem Frauenhaus in

Sicherheit kam. Dabei wurde deutlich, wie viel Gewalt manche Töchter im Namen der Familienehre ertragen müssen.

Schwester Lea selbst führte das Beispiel einer jungen Frau aus Pakistan an, die sich vor einigen Jahren hilfesuchend an Solwodi wandte. Nach ihrer Berufsausbildung in Deutschland sollte sie „einen ihr unbekanntem Mann in einer ihr fremden Kultur heiraten und sich diesem unterordnen“. Dabei fühlte sie sich den westlichen Werten verbunden, da sie Kindheit und Jugend in Deutschland verbrachte. Weil die junge Frau sich offen gegen das Vorhaben ihrer Familie gewehrt habe, sei sie mehrfach von Bruder und Vater zusammengeschlagen worden. „Am Tag der Abschlussprüfung hat sie mit Hilfe von Solwodi fliehen und ein neues Leben beginnen können“, so Lea Ackermann. Trotz allem bleibe es schwierig, Frauen aus solchen Situationen herauszuholen.

„Wenn sie mit den Eltern brechen, haben sie ja meist ein schlechtes Gewissen, weil sie keine guten Töchter sind“, schob die Ordensfrau nach. Aber: „Wir sind Christen, und auch Moslems wissen: Gott ist unser Schöpfer. Wir wollen die von ihm geschenkten Gaben und Fähigkeiten bei Frauen und Kindern in Not realisieren helfen.“

Auskunft: Kerstin Krüger, Telefon 06 61 / 60 06 697, E-Mail: fulda@solwodi.de, Beratungsstelle Solwodi, Gerloser Weg 20, 36039 Fulda

HINTERGRUND

Gut 1720 Frauen suchten Hilfe

Vor 30 Jahren rief Schwester Lea Ackermann die Aktion Solwodi (Solidarity with Women in Distress) in Kenia ins Leben, um den dortigen Sextourismus zu bekämpfen. Solidarität mit Frauen in Not, so lautet die Übersetzung des Namens der Initiative. Seit 1988 ist Solwodi Kenia eine eingetragene Nichtregierungsorganisation.

Mit der neuen Einrichtung in Fulda gibt es deutschlandweit 17 Beratungsstellen. Im vergangenen Jahr haben sich insgesamt 1728 Frauen aus 106 Ländern mit der Bitte um Hilfe dorthin gewandt.

Es bleibt schwer, die Spiralen der Gewalt aufzubrechen. Ein umfassendes Hilfsangebot mit langfristiger Begleitung durch

eine Vertrauensperson ist notwendig. Denn die Frauen und Mädchen müssen lernen, eigenständig zu leben: eine Wohnung mieten, rechtliche Fragen klären, einen Beruf ausüben.

Für Menschen, die akut bedroht werden, steht ein bundesweites Netzwerk mit insgesamt sieben Schutzwohnungen zur Verfügung. (ez)

VON A BIS Z

Flüchtlinge unterstützen

Bruchköbel (pm). In der Stadt Bruchköbel leben Asylbewerber aus Syrien, Eritrea, Somalia und Afghanistan. Für sie ist der Erlös bestimmt, der beim „besonderen Gemeindetreff“ in Sancta Familia zusammenkam: 450 Euro. Bei dieser Veranstaltung bieten Gruppen der Pfarrgemeinde nach dem Sonntagsgottesdienst ein Mittagessen an.

Name bleibt vorerst

Freigericht (pm/bp). Die Bischof-Dr.-Christian-Schreiber-Schule in Somborn behält vorerst ihren Namen. Darauf verständigten sich Bürgermeister Lucas, Rektorin Gabi Lustig, Konrektorin Antje Micheel, Lehrerin Maria Arnold, Pfarrer Ulrich Schäfer und Kaplan Daniel Göller. Die zuletzt geführte Diskussion habe teilweise einen hohen Grad an Emotionalität gezeigt, der einer sachlichen Auseinandersetzung nicht dienlich sei, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt. Ziele seien vielmehr: Den Schülerinnen und Schülern eine einfache und kindgerechte Identifikationsmöglichkeit mit der Schule zu bieten, die Würdigung von Schreiber zu erhalten, und die Verbundenheit vieler Bürger mit ihrer Schule zu achten. Schon verschiedentlich wurde angeregt, die Grundschule umzubenennen. Der 1872 in Somborn geborene Schreiber war Bischof in Meißen und später in Berlin.

Trauernde in Israel



Foto: privat

Hanau (pm). Zum zweiten Mal führte die Trauerarbeit im Bistum eine Reise nach Israel durch. Das müsse deswegen aber keine Trauerreise sein, meinte Pfarrer Werner Gutheil. Zusammen mit einem örtlichen Reiseführer erklärte der Trauerseelsorger viele Orte. In Elaboun wurde mit der Melkitischen griechisch-katholischen Gemeinde ein Gottesdienst gefeiert. Bei der Begegnung wurde ein Projekt zur Unterstützung dieser Gemeinde vereinbart, um Wohnraum für die Ordensschwestern zu schaffen, die dort wirken. Man wolle versuchen, „auf diese Gemeinde aufmerksam zu machen, in der verschiedene Religionen und Konfessionen friedlich miteinander leben“, sagte Gutheil. In Tabgha kam es zu einer Begegnung mit Bruder Jonas Trageser, der aus Bernbach stammt und in Jerusalem lebt.

Auskunft zu weiteren Reisen: Trauerbüro, Rhönstraße 8, 63 50 Hanau, E-Mail: info@trauern-warum-allein.de, Telefon: 0 61 81 / 42 89 855 oder 06 61 / 87 579

KIRCHENSCHÄTZE

Heilige in Kupfer getrieben

Die Eingangstüren der Rabanus-Maurus-Kirche in Petersberg

Sie befinden sich manchmal sogar im Verborgenen und sind dennoch wertvoll in vielerlei Hinsicht. In einer Serie werden „Kirchenschätze“ im Bistum vorgestellt. Heute: die Eingangstüren der Rabanus-Maurus-Kirche in Petersberg.

Als 1996 der Eingangsbereich der Petersberger Rabanus-Maurus-Kirche neu gestaltet wurde, erhielt der in der Gemeinde lebende und kürzlich gestorbene Bildhauer, Holzschnitzer und Medailleur Johannes Kirsch den Auftrag. Wie die Signierung zeigt, schuf er bereits 1995 die vier neuen Türen, die dann ein Jahr später eingebaut wurden. Das Gotteshaus, das etwa 700 Sitzplätze bietet, wurde von den Stuttgarter Architekten W. Reinhard und Otto Rug geplant und 1957 geweiht.

Die Verkleidung der vier Türen, die von einem Vordach mit Wappen überspannt werden, das bis zum benachbarten Pfarrhaus reicht und damit einen überdachten Gang bildet, besteht



Auf dem Hauptportal: die heiligen Bonifatius (links) und Lioba.

Foto: Günter Wolf

aus getriebenem Kupferblech. Kirsch hatte sich bei der künstlerischen Gestaltung an den für die Kirchengemeinde bedeutsamen Heiligen orientiert.

Die linke Eingangstür ist dem Kirchenpatron, dem einstigem Fuldaer Abt und späteren Main-

zer Erzbischof Rabanus Maurus gewidmet. Der Heilige ist in Pontificalgewändern dargestellt mit Mitra und Hirtenstab. Die rechte Tür trägt das Bildnis des Schweizer Nationalheiligen, Einsiedler, Mystiker und Friedensstifter Nikolaus von Flüe (Bruder

Klaus). Der Namensgeber für das Pfarrheim wird auch hier mit den ihm traditionell zugeordneten Attributen Stock und Rosenkranz dargestellt.

Das zweiflügelige Hauptportal in der Mittel trägt die Bildnisse des heiligen Bonifatius und der heiligen Lioba, die in der Peterskirche der Gemeinde auf dem Petersberg bestattet ist. Der linke Flügel ist dem heiligen Bonifatius gewidmet. Er ist dargestellt im Gewand eines Benediktinermonchs mit Buch und Hirtenstab und mit darüber schwebender Mitra, die seine Bischofswürde symbolisiert. Der rechte Flügel zeigt die heilige Lioba: Sie ist als Äbtissin in Nonnentracht mit Hirtenstab zu sehen.

Allen vier Türen ist gemeinsam, dass die Hauptfiguren eine Volksmenge lehrend abgebildet sind. Damit drückte Kirsch den Kern des Wirkens der vier Heiligenpersönlichkeiten des Mittelalters aus. Er schlägt damit auch hinsichtlich ihrer Bedeutung und Verehrungswürdigkeit eine Brücke in die Gegenwart.

Günter Wolf

Die Gesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz mbH & Co. KG sucht für ihre drei Kirchenzeitungen der Bistümer Fulda, Limburg und Mainz – „Bonifatiusbote“, „Der Sonntag“ und „Glaube und Leben“ – eine/n

Volontär/in

(Beginn: 1. Oktober 2015)

Sie haben erste journalistische Erfahrungen gesammelt, brennen für Geschichten und interessieren sich für ein umfassendes, abwechslungsreiches, fair bezahltes Volontariat?

Das erwartet Sie:

- Im Lauf von zwei Jahren lernen Sie das journalistische Handwerk.
- Sie arbeiten in unserer Redaktion, begleitet von einer Ausbildungsredakteurin.
- Sie besuchen multimediale Seminare für Print, Hörfunk, Fernsehen/Videojournalismus, Online an der katholischen Journalistenschule ifp (Gesamtdauer zwei Monate).
- Außerdem hospitieren Sie für drei Monate in namhaften deutschen Medienhäusern.
- Die Vergütung erfolgt nach Tarif.
- Während und nach der Ausbildung profitieren Sie vom Netzwerk und Angeboten des ifp (Informationen auf www.ifp-kma.de)

Die Redaktion:

Die drei hessischen Bistumszeitungen – „Bonifatiusbote“, „Der Sonntag“, „Glaube und Leben“ – erscheinen wöchentlich in den Bistümern Fulda, Limburg und Mainz mit einer Auflage von 27.000 Exemplaren. Als Volontär/in erzählen Sie Geschichten über spannende Menschen, recherchieren und schreiben über alle Themen mit ethischer Relevanz und lernen multimedial zu berichten. Wenn Sie kreativ sind, schon erste journalistische Erfahrungen gemacht haben und in einem engagierten Team modernes Zeitungsmachen lernen wollen, dann bewerben Sie sich.

Interessiert? Schicken Sie Ihre Bewerbung bitte bis zum 1. März 2015 per E-Mail mit dem Stichwort „Kirchenzeitung Fulda/Limburg/Mainz“ an unseren Ausbildungspartner: Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) Kapuzinerstraße 38, 80469 München Ansprechpartner: Burkhard Schäfers, Andrea Engelke E-Mail: engelke@ifp-kma.de

Wichtig: Bitte beachten Sie die Hinweise auf www.ifp-kma.de/volontariat